

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonn-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 60 Pf. excl. Postgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1275

Abrensburg, Donnerstag, den 21. Juli 1887

10. Jahrgang.

Das französische Nationalfest, der Place de la Concorde und seine Geschichte.

(Pariser Brief.)

I.

de C. Das mit so viel Spannung und
Besorgnis erwartete französische Nationalfest
ist glanzvoll und ruhig verlaufen, die Haltung
des Publikums war sympathisch, die der
Truppen vorzüglich. Die Illumination war
die glänzendste, welche Paris seit Jahren
gesehen, namentlich das venetianische Fest
auf der Seine erregte ungetheilte Bewunderung.
Sie und da ein vereinzelt Pfeifen, einige
„vive Boulanger!“ a bas Ferron! a bas
les Prussiens! — bei Suresnes ein
Steinwurf auf den Adjutanten Ferrons —
das ist Alles, was von dem mit so viel
Geräusch angekündigten Putsch übrig ge-
blieben ist. Natürlich ließ es sich Herr
Deroulede auch heuer nicht nehmen, vor der
„große Marianne“ genannten Kolossal-
statue der Jeanne d'Arc und der Statue
der Stadt Straßburg auf der Place de la
Concorde die obligaten Kränze und Protest-
reden von sich zu geben und mit seiner etwa
2000 Personen zählenden Anhängerschaft
eine mehr geschmacklose denn erhebende De-
monstration, die übrigens von der Menge
beifällig aufgenommen wurde, zu veranstalten.
Mais voilà tout! Im Uebrigen verlief das
Nationalfest so friedlich, wie es friedlicher
gar nicht gedacht werden kann und die ge-
planten Kundgebungen gegen Grevy und
das Ministerium schlugen gänzlich fehl.

Ich will diese Gelegenheit übrigens nicht
vorübergehen lassen, ohne Ihnen von der
imposanten Place de la Concorde, die schon
so oft zum Schauplay französischer Staats-
umwälzungen geworden ist und auch, wenn
nicht Alles trügt, in allernächster Zeit

wieder eine Rolle spielen dürfte, eine historische
Skizze zu entwerfen.

Die Place de la Concorde erlebte gar
viel. Das moderne und heitere Leben, das hier
an schönen Sommer- und Wintertagen herrscht,
die sorglose Lustigkeit, das elegante braufende,
tobende, lachende und spottende Treiben,
das hier laut wird, mahnt nicht im Ent-
ferntesten an die großartige und fürchterliche
Vergangenheit dieses Platzes, an jene trauer-
vollen Tage, welche mit Strömen von
Menschenblut in den Geschichtsbüchern von
Frankreich aufgezeichnet sind.

Der Place de la Concorde ist kein Platz
im eigentlichen Sinne des Wortes, da er
nur nach einer Seite hin durch Gebäude,
die allerdings majestätischen Gardes des
Meubles gebildet wird. Es ist vielmehr die
Fortsetzung, der Uebergang des Tuilerien-
gartens zu den Champs Elysees. Gegen
Osten begrenzen ihn die Terrassen des
Tuilerien Gartens mit ihren massiven Baum-
gruppen. Im Westen bilden die Champs Elysees
mit ihren dichten Alleen eine grüne Wand, auf
der südlichen Seite führt die Concordebrücke
zur Madelaine-Kirche und auf die Boulevards.
Des Abends sieht dieser Platz mit seinen
Alleen von strahlenden Gas- und Glühlicht-
Kandelabern einem Stück sternbesäeten herab-
gefallenen Himmels gleich und am Tage
einer prachtvollen Theater- Dekoration. Für
seine Großartigkeit ist er fast zu zierlich.

Die Place de la Concorde hieß ur-
sprünglich Place Louis XV. Im Jahre 1748
beschloß die Stadt Paris ihrem vielgeliebten
Louis XV. eine Reiterstatue zu setzen und
wählte dieses damals außerhalb den Stadt-
mauern gelegene Terrain zu diesem Zwecke
aus. Im Jahre 1754 begann man nach
dem Plane des Architekten Gabriel die
Arbeiten zu diesem Platz und im Jahre

1757 oktroyte der König endlich seinen
vielgetreuen Pariser die Erlaubniß, ihm
ein Denkmal zu errichten. Platz und Statue
wurden im Jahre 1763 fertig. Louis XV.
im römischen Gewande saß hoch zu Ross,
während rings herum an den vier Ecken
des Piedestals die allegorischen Figuren der
Weisheit, des Friedens, der Kraft und der
Gerechtigkeit angebracht waren. Auf dem
neuen Plage wurde kurz darauf das Feuer-
werk abgebrannt, welches die Stadt zu
Ehren der Vermählung Louis XVI., des
damaligen Dauphin, mit Marie Antoinette
veranstaltet hatte und welches einen so
fürchterlichen Ausgang nahm. Wie kostspielig
dasselbe gewesen, davon kann man sich leicht
eine Idee machen, wenn man hört, daß bloß
das Bouquet 80,000 Francs gekostet hat.
Als das Fest zu Ende war, entstand in der
heimelnden Menge ein so fürchterliches
Gedränge, daß 4000, nach Anderen gar
10,000 Menschen erstickten; die Zahl der
Verstümmelten läßt sich gar nicht angeben.
Die Stadtbehörde, welche den Sädel des
Volkes leerte, um dem Hofe ein Vergnügen
zu machen, wollte den Gärten keine Ver-
gütigung für die Aufrechterhaltung der
Ordnung bezahlen und Tausende von Menschen
mußten diese übel angebrachte Sparsamkeit
mit dem Leben bezahlen.

Schleswig-Holstein.

Der Kreis Stormarn. Aus den landwirth-
schaftlichen Zöllen des Etatsjahres 1886/87
wurden dem Amtsblatt zufolge den Kommunal-
verbänden des Regierungsbezirks Schleswig nach-
stehende Beträge überwiesen: Hadersleben 19,361
Mt., Apenrade 8413 Mt., Sonderburg 11,474
Mt., Flensburg 19,074 Mt., Schleswig 17,474
Mt., Eckernförde 14,407 Mt., Eiderstedt 12,735
Mt., Sülsum 13,976 Mt., Tondern 19,711 Mt.,
Oldenburg 21,297 Mt., Bönne 18,337 Mt.,
Kiel Stadt 10,195 Mt., Kiel Land 10,988 Mt.,

Abrensburg 11,989 Mt., Norddithmarschen
15,546 Mt., Süderdithmarschen 18,886 Mt.,
Steinburg 20,356 Mt., Segeberg 12,484 Mt.,
Stormarn 20,393 Mt., Pinneberg 17,986 Mt.,
Altona Stadt 21,898 Mt., Herzogthum Lau-
enburg 12,524 Mt. Insgesamt ergibt dies die
Summe von 351,757 Mt. Dem Vertheilungs-
modus zu Grunde gelegt ist die Bevölkerungs-
zahl vom 1. Dezember 1885 (1,134,490 Seelen),
und das Sollauskommen des Etatsjahres ein-
schließlich der signirt veranlagten Grund- und
Gebäudesteuer. Ersteres kommt mit $\frac{1}{3}$, letzteres
mit $\frac{2}{3}$ in Betracht.

Abrensburg, 20. Juli. Die am Mon-
tag abgehaltene Generalversammlung der Orts-
krankenkasse Abrensburg war nur sehr schwach be-
sucht. Die Vorlage der revidirten und für richtig
befundenen Jahresrechnung ergab eine Einnahme
von 1077 Mt. 76 Pf. und eine Ausgabe von
1060 Mt. 57 Pf., mithin eine Kassenbestand von
17 Mt. 19 Pf., dem früheren Rechnungsführer
wurde Decharge erteilt. Wie der Rechnungsführer
mittheilte belieben sich die Schulden der Kasse auf
226 Mt. — Bei der Vorstandswahl wurden der
Vorherrsche Hr. Küpermeister Bud und der Schrift-
führer Hr. Duekmalz wiedergewählt, neugewählt
wurden die Herren Leisering und Stein. — Die
Königliche Regierung hat in einem Schreiben den
Vorstand aufgefordert, die General-Versammlung
über die Erhöhung der Beiträge beschließen zu
lassen, derartig daß diese für männliche erwachsene
Mitglieder von 24 auf 30, für erwachsene weib-
liche Mitglieder von 15 auf 24, für männliche
Mitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge
von 12 auf 18, und für weibliche Kassenmitglieder
unter 16 Jahren von 8 auf 12 Pf. wöchentlich
zu erhöhen seien. In Anbetracht des Umstandes,
daß eine solche Erhöhung jedenfalls den Austritt
der meisten Mitglieder zur Folge haben würde,
glaubte die Versammlung diese Erhöhung ein-
stimmig ablehnen zu müssen. — Eine Aufforderung
der Altonaer Armen-Verwaltung, die Verpflegungs-
kosten für ein früheres Mitglied mit 82 Mt. 50
Pf. zu bezahlen, lehnt die Versammlung ab, da
der Betreffende sich die Krankheit durch Trunk-
fälligkeit zugezogen haben soll. — Schließlich wurde
beschlossen, betr. Orts die Ausdehnung der Kranken-
versicherungspflicht auf die land- und forstwirth-
schaftlichen Arbeiter des Bezirks der Ortskranken-
kasse Abrensburg auszudehnen.

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wer sind Sie?“ wiederholte Julius.
„Bitte, mein Herr,“ war die Antwort,
„belehren Sie sich etwas mehr jenes To-
nes, den gebildete Leute einander gegenüber
zur Anwendung zu bringen pflegen. Ich bin
nicht daran gewöhnt, mich wie einen Be-
dienten behandeln zu lassen.“
„Desto besser verstehen Sie es, wehrlose
Frauen zu überfallen. Ich werde Sie von
hier in das Gefängniß bringen lassen.“
Der Fremde lächelte ironisch.
„Das glaube ich nicht, verehrter Herr
Doktor, Sie werden vielmehr bemüht sein,
mich bestmöglichst vor aller Verfolgung zu
schützen, und zwar im wohlverstandenen eigen-
en Interesse. Mein Sturz wäre zugleich
auch der Ihrer Frau Gemahlin.“
Julius konnte sich nicht verhehlen, daß
sein heimliches Erschrecken ihn erfaßt hielt.
Sein schnelles Kombinationsvermögen ließ ihn
die Verhältnisse jetzt schon fast ganz klar
durchschauen — er bewahrte nur sehr schwer
das äußere Gleichgewicht.
„Wie es meiner reizenden Geliebten ge-
lungen, ist, sich mit Erfolg aus der Emilie
Bredow in eine Elisabeth Herbst zu ver-
wandeln, mögen die Götter wissen,“ fuhr
jener fort. Schlaun freilich und entschlossen

war sie immer, trotzig wie Lucifer. Ich habe
sie damals sehr geliebt — man ist sterblich
diesen holden Quälerinnen gegenüber, nicht
wahr, Doktor? — Doch das bei Seite!
Ohne Zweifel erinnern Sie sich, daß ich
vorhin kein Wort sprach, welches Ihren per-
sönlichen Rechten in dieser Beziehung zu nahe
getreten wäre.“

Julius würdigte ihn keiner Beachtung.
Es schmerzte ihn nicht mehr, die Unglück-
liche als frühere Geliebte eines anderen be-
zeichnen zu hören, aber desto sehnlicher
wünschte er zu erfahren, wer im Grunde
dieser andere sei.

„Sie sind mir die Antwort auf meine
erste Frage bis jetzt schuldig geblieben“ —
sagte er mit gleicher äußerer Kälte. —
„Weshalb sollte ich zögern, Sie verhassten zu
lassen?“

Der Edelmann lächelte.
„Doch nicht aus Schonung für mich,
Doktor? — Ich wage kaum, das zu bean-
spruchen. Desto entschiedener freilich fürchtete
ich, daß es den Behörden mißfällig werden
könnte, die Emilie Bredow im guten Glauben
als Elisabeth Herbst betrachtet zu haben,
namentlich da jene in Hamburg soeben erst
aus dem Zuchthause entlassen worden war.“
Das Wort traf gleich einem Keulen-
schlage; Julius taumelte beinahe.
„Aus dem Zuchthause?“ — wieder-
holte er.
„Leider! Die Geschworenen sind durch-
aus nicht immer intelligent genug, der Sache

wirklich auf den Grund sehen zu können.
Wechselangelegenheiten, Doktor, nichts, durch
dessen Führung ein Gentleman seine Finger
besudelt!“

Julius sah aus dem Fenster. Der dreiste
Spigbube hatte Recht — ein öffentlicher
Skandal mußte unter allen Umständen vermei-
den werden. Sein Blut kochte, seine Nägel
gruben sich in das eigene Fleisch, bis sie
schmerzende Spuren hinterließen.

„Es liegt also in Ihrem Plane, mich
fortwährend zu schrauben,“ sagte er abge-
wandt. — „Sie hoffen, mich ausplündern
zu können, nur weil ich von der Schande
meiner Frau nothwendig mit betroffen werden
mußte?“

Der Besucher spielte mit seiner Uhr-
kette.

„Ausplündern?“ wiederholte er gutgelaunt.
„Das Wort war höchst unparlamentarisch,
mein bester Herr Doktor! Ich beabsichtige
faktisch nichts dergleichen.“

Julius zuckte heimlich; — er ertrug es
kaum noch, dem ehrlosen Patron gegenüber-
zustehen.

„Für welche Summe werden Sie sich
erkaufen lassen?“ rief er ungeduldig. „Sparen
Sie alle Ihre Winkelzüge und kommen Sie
zur Sache!“

Das Auge des andern leuchtete plötzlich
wie das des Wente mitternachts Tigers.

„Für fünfshundert Thaler,“ versetzte er.
„Damit kann ich nach England gelangen.“
„Und wer bürgt mir dafür, daß Sie

nicht trotzdem hierbleiben oder wiedertreten,
um Ihre Erpressungsversuche fortzusetzen?“

Der Mann schien mit jenem leichtge-
reizten Etwas, das man Ehrgefühl nennt,
bereits abgeschlossen zu haben; er beantwortete
die verlegende Frage, als handle sich
um etwas sehr Alltägliches:

„Ich komme nicht zurück, Doktor —
verlassen Sie sich darauf — eben um mich
von hier losmachen zu können, brauchte ich
ja so nothwendig den Beistand der armen
Emilie. Ein kleines Geschäft, das mir hier
vor längerer Zeit überraschend schnell gelang
und das ich schon zu vergessen begann, scheint
jetzt noch gefährlich werden zu sollen. Es ist
mir kürzlich jemand begegnet, dessen Blick
mir nicht so recht gefallen wollte. Ich ent-
kam nur, indem ich auf ein gerade abgehen-
des Dampfboot flüchtete. — Mit einem
Worte: ich wünsche dringend, diese Stadt zu
meiden, so dringend, daß mich keine — ver-
stehen Sie wohl! keine andere Rücksicht zum
Bleiben bewegen könnte. In Hamburg war
ich leider genöthigt, bei meinem nächtlichen
Verlassen des Zuchthauses den tüpelpflichten
Wärter niederzuschlagen — höchstwahrschein-
lich so energisch, daß er bis heute nicht wie-
der aufstand — ich möchte daher mit keiner
deutschen Polizeibehörde genauer bekannt
werden, sondern setze alle Segel ein, um
nach Großbritannien und von dort nach
Amerika zu gelangen.“

Julius fühlte, wie alles Blut sein Ge-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

In den Gemeinden Reinbek und Bramfeld sind nunmehr auch freiwillige Feuerwehren gegründet worden.

Altona, 18. Juli. Einen verwegenen Fluchtversuch machten gestern Nacht sechs im hiesigen Gerichtsgefängnis gemeinschaftlich in einer Zelle untergebrachte Personen und zwar sollen es solche sein, die zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurtheilt sind. Die Arrestanten machten jedoch solches Geräusch, daß der auf dem Gefängnißhof befindliche große Hund des Nachtaufsehers Hansen anstieß. Infolgedessen wurde auch die Wache aufmerksam. Man nahm eine Durchsuchung der Zellen vor und fand bald, was vorlag. Greiflicher Weise wurden die Sicherheitsmaßregeln verdoppelt. Der Ausbruchversuch soll von den Gefangenen in der Weise vorgenommen sein, daß sie mittelst eines Zigarrenmessers und eines Eisenraths den Kalk, welcher zur Verbindung der Mauersteine dient, löschten, und diese, welche sich unterhalb der vor dem Zellenfenster befindlichen Trallen befanden, heraus nahmen. Dadurch, daß ein Stein niederfiel, soll das Geräusch verursacht sein.

Von einem Wagen der Tramway-Kompagnie wurde am Freitag Abend 10 Uhr ein Mann überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Leiche wurde später als die des Malers C. J. H. Möller, gr. Neumarkt 23 in Hamburg, rekonozitiert. Nach Aussage von Augenzeugen trifft den Kutscher nicht die geringste Schuld; Möller, der über den Kopf gefahren wurde, ist vielmehr direkt zwischen die Pferde gelaufen und hat dadurch das Unglück veranlaßt.

Kleine Mittheilungen.

Zwei bedauerliche Unglücksfälle haben sich in Nendsbürg zugetragen. Am Donnerstag erkrankte beim Baden in einer sogenannten Brandbuhle der etwa 9-jährige Sohn des Ortsvorstehers Lödt in Bübelsdorf und am Freitag wurde in Nendsbürg ein Knabe überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Auf den Feldmarken der Gemeinden Dersdorf, Rattendorf und Wilsen, an welche die fiskalischen Gehege Wilserswohld, Schmalfelderswohld und Dirsgraben angrenzen, ist auch in diesem Jahre wieder durch das Wild, Reh- und Edelhirsch, großer Schaden an den Saaten angerichtet worden. Infolgedessen haben sich die Grundbesitzer der genannten Gemeinden bei dem Kgl. Landrathamt in Seeberg beschwert. Darauf ist vom Kgl. Landrathamt angeordnet worden, daß die Pächter der Jagd alles Wild, männliches und weibliches, wegschießen sollen. Der Gemeindevorsteher hat von 8 zu 8 Tagen Bericht zu erstatten, ob dem Folge geleistet worden ist. Ist das nicht der Fall, dann kann der Kgl. Landrath den geschädigten Grundbesitzern erlauben, selbst das Wild auf ihren Koppeln zu schießen.

In Sievershütten hat ein Dienstknecht mehrere Hunde aufgegriffen und sich den rohen Frevel erlaubt, den armen Thieren Eichentlöge an den Schwänzen so anzubringen, daß sie dieselben nicht los werden konnten. Die Hunde, welche durch den Versuch, sich der schmerzhaften Bürde zu entledigen, wund wurden und sich schließlich in Gräben und Jänne lagerten, waren in Folge der eintretenden Erschöpfung von Fliegen umschwärmt, welche ihre Brut ungehindert in die schwärenden Wunden ablegen konnten. Die nächste Folge hiervon war, daß sich rasch die Wunden entwickelten, welche nun den armen Thieren durch ihr rasches Waagen die unsäglichsten Schmerzen bereiten haben müssen. Sämmtliche Thiere wurden, sowie sie aufgefunden, erschossen. Der Thäter wird einer wohlverdienten Strafe gewiß nicht entgehen.

Der Hülfesbrüderträger R. aus Blankenese, welcher sich entfernt hatte, ist in Schulau ange-

troffen und unter dem Verdacht, sich Veruntreuungen schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden. Ein interessantes praktisches Torpedo-Mandover wird in diesen Tagen in der Flensburger Außenförde abgehalten werden. Die alte Kohlenbult „Sufanne“ ist von der Marine als Zielobjekt für Torpedos angekauft worden und zwar zum Preise von 600 Mk. Dieses hochinteressante Schauspiel dürfte viele Zuschauer finden.

In Kiel verunglückte am Dienstag der Knecht eines Pyrotechnikers, der mit Feuerwerksversuchen beschäftigt war; ein Funke fiel in eine aus Unvorsichtigkeit offen geliebene Pulverfiste, die explodirte; der Knecht wurde vom Luftdruck eine Strecke fortgeschleudert und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen, besonders am linken Bein und im Gesicht, das Haar wurde ihm vom Kopfe gesengt. Er wurde sofort per Tragkorb in die akademische Heilanstalt überführt.

Am Sonntag Abend um 10 Uhr ging das Gewese des Fuhrers Nolf in Postfeld bei Preetz in Flammen auf und ergriff das Feuer auch die nebenliegenden Gebäude des Fuhrers Schurböhm. Sechs Gebäude sind eingedachert. Zum Glück herrschte Windstille, sonst wären die Nachbargebäude wohl unrettbar verloren gewesen. Ueber die Entstehungsursache verläutet hier noch nichts Bestimmtes.

Lübeck.

17. Juli. Der Pastor Holm in dem benachbarten Neukirchen im Fürstenthum Lübeck, welcher sich Anfangs April d. J. der hiesigen Staatsanwaltschaft freiwillig stellte, im selben Augenblick, als ein Steckbrief hinter ihm erlassen werden sollte, stand gestern vor dem hiesigen Landgericht, angeklagt, Kirchengelder und ihm anvertraute Summen im Betrage von gegen 10,000 Mk. unterzulegen zu haben. Der Angeklagte, ein Mann im Anfange der Dreißiger, ist Familienvater. Er hatte etwa 4—5000 Mk. Einkommen und bei Antritt seiner Stelle vor etwa vier Jahren bereits 9000 Mk. Schulden, welche allmählig auf 24,000 Mk. angewachsen sind. Er lebte sehr luxuriös, hielt sich Pferd und Wagen, und Reiten nach Hamburg u. verschlungen ebenfalls viel Geld. Um zu täuschen, hat er Zeitungspakete mit Kirchzetteln versehen und dann auf der Sparkasse zu Neukirchen deponirt. Durch Zufall kamen seine Manipulationen an's Tageslicht. Wegen einfachen Bankrotts und Unterschlagung beantragte der Staatsanwalt 2 1/2 Jahre Gefängniß. Nach 1 1/2 stündiger Beratung verwies das Gericht jedoch die Sache ans Schwurgericht, da der Angeklagte Staatsbeamter im Sinne des Gesetzes sei.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat sich nunmehr nach Gastein begeben. In Brezgen hatte der Kaiser am Montag eine Zusammenkunft mit dem bayerischen Prinzregenten, die ungefähr eine Stunde dauerte, und einen sehr herzlichen Charakter trug. Der Kaiser erfreut sich des besten Wohlseins.

Wie man der „Nationalzeitung“ aus London berichtet, bringt die Fachzeitung „British medical Journal“ die folgende authentische Mittheilung über die Gesundheit unseres Kronprinzen: Der Kronprinz hat höchst zufriedenstellende Fortschritte auf dem Wege völliger Heilung gemacht. Seine Stimme hat viel an Stärke und Resonanz gewonnen und ist beinahe völlig frei von Heiserkeit, er kann dieselbe in gewöhnlicher Konversation ohne Ermüdung gebrauchen, darf jedoch, wie leicht begreiflich, dieselbe noch nicht sehr anstrengen. Es existirt noch immer eine leichte Kongestion des Kehlkopfes. Die Aktion der

Stimmblätter ist jedoch gegenwärtig völlig hergestellt, mit Ausnahme des linken Bandes, welches an der Stelle, wo der Auswuchs war, eine kleine Unebenheit zeigt. Nichts außergerwöhnlicher Natur ist gegenwärtig dort sichtbar, außer einen kleinen Erdbügel, welche dem Sitze der Wurzel der kleinen Warze entspricht und diese Basis oder dieser Stumpf ist allem Anscheine nach in einem Stadium völliger Ruhe und zeigt weder Zeichen von Entzündung noch von Nachwuchs. Das Lokalbefinden ist in der That ein so zufriedenstellendes, daß die Behandlung gegenwärtig nur eine sedative ist. Seine Kaiserliche Hoheit wird jetzt nur einmal jeden Tag von dem Arzte besucht, während noch vor Kurzem zwei solcher Besuche stattfanden. Die Wiederherstellung seiner Stimme hat auf das Gemüth des Kronprinzen einen höchst günstigen Eindruck gemacht und der allgemeine Gesundheitszustand Sr. Kaiserlichen Hoheit ist so ausgezeichnet, daß der Kronprinz eines bei ihm wohnenden Arztes nicht bedarf. Während des Aufenthaltes des Kronprinzen auf der Insel Wight, wird Dr. Morell Mackenzie fortfahren, ihn von Zeit zu Zeit zu besuchen.

Wie die „Kreuzzeitg.“ meldet, hat der rumänische Kriegsminister dieser Tage mit dem Grusonwerk in Budau-Magdeburg einen Vertrag über Lieferung von Kanonen schweren Kalibers, Mörsern und anderem Kriegsmaterial zum Preise von 7 Millionen Francs abgeschlossen. Bekanntlich haben französische Lieferanten sich auch sehr um diese Bestellungen bemüht. Auch die schweizerische Militärverwaltung hat bei dem Grusonwerk einen Panzerthurm zur Befestigung des Gotthardtunnels bestellt.

Der wegen Landesverrats zu 12 Jahr Zuchthaus verurtheilte, später zu 6 Jahren Gefängniß begnadigte dänische Kapitän Sarauw ist nunmehr vom Kaiser gänzlich begnadigt und bereits aus der Haft entlassen worden. Seine Abreise nach Kopenhagen erfolgte so schnell, daß ihm nicht einmal der Ausweisungsbefehl aus dem Reichsgebiet behändigt werden konnte.

Die Verhaftung des sozialistischen Zentral-Komitees hat, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, in den Kreisen der Sozialdemokraten große Bestürzung hervorgerufen. Am Sonnabend früh erfolgte noch eine Verhaftung, so daß das ganze Komitee, welches aus 8 Personen bestehen soll, verhaftet ist. In das Komitee sollen der erste, zweite, dritte und fünfte Berliner Wahlkreis je einen Delegirten entsandt haben. Der vierte und sechste Wahlkreis dagegen, als die beiden ausgedehntesten, je zwei. Die Verhaftungen geschahen, wie berichtet wird, in dem Augenblick, als die Delegirten die Wohnung eines Parteigenossen in der Schönhauser Vorstadt verlassen haben. Zahlreiche Polizeibeamte waren auf der Straße postirt und spielte sich der ganze Vorgang der Verhaftungen ungemein rasch ab. Die Namen der Verhafteten sind wohl nur einer kleineren Anzahl Parteigenossen bekannt; es war eben sozialdemokratische Taktik, in das Komitee nur solche Parteigenossen zu wählen, die wenig in der Öffentlichkeit gewirkt und von denen man annehmen konnte, daß sie als hervorragende Parteigänger der Polizei nicht bekannt wären. Der Nähmaschinenhändler Apelt, der sich unter den Verhafteten befindet, ist hin und wieder hervorgetreten; die anderen Verhafteten, wie der Tischler Seelig, Schneider Winter, hielten sich vollständig reservirt und vermieden ängstlich jede Berührung mit der Öffentlichkeit.

Bei der Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten für den 7. Merseburger Wahlkreis wurde nach amtlicher Feststellung Outsbesitzer Panse (dres.) mit 10,073 von 18,514 abgegebenen Stimmen gewählt. Outsbesitzer Neubarth (Reichspartei) er-

hielt 6336, Amtsrichter Bieschel (nat.) 1346 und Handelsmann Hoffmann (Soziald.) 757 Stimmen.

Ausland.

Belgien. Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Nach siebenmonatlichem Verschollensein ist in Brüssel die frohe Kunde eingetroffen, daß Deutenant Wißmann, von Schiffszimmermann Buschlag begleitet, im besten Wohlfsein auf seiner kühnen Erforschungsreise Anfangs April am Tanganikasee eingetroffen ist. Im November 1886 hatte er die Station Loulouabour am Koffai verlassen. Er zog nach dem Zuflusse des Loubi und drang in das unerforschte Gebiet ein, in dem sich die Quellen des Boulouzo, des Tchouapa und des Romani befinden; über Nyangwe wollte er den Tanganikasee erreichen. Ein aus Kavala, einer englischen Mission am Tanganika, von Wißmann gefandter Brief zeigt das glückliche Gelingen des ersten Theiles seiner Reise an. Er will über Upassa und Zambeze nach Europa zurückkehren.

Frankreich.

Die Kammer berieht am Dienstag die Mobilisirungsvorlage, die von einigen Deputirten scharf angegriffen und als unnütz bezeichnet, vom Kriegsminister Ferron aber vertheidigt wurde, der erklärte, die Mobilisirung umfasse nur 20 000 Mann und 10 000 Pferde. Artikel 9 der Vorlage, welcher die Lieferungsfristen für die Handelsverträge in der Gegenw, wo die Mobilisirung stattfindet, um einen Monat verlängern will, wird abgelehnt, die übrige Vorlage jedoch mit 329 gegen 118 Stimmen angenommen.

In Bagny feuerte am Dienstag Nachmittag ein von Metz kommender Reiter der Zollwache auf den Polizeikommissar Revolverhüße ab. Zwei Schüsse drangen dem Kommissar in den rechten Arm, einer in die linke Seite, ein Schluß drang in die Wand.

Großbritannien.

Am Montag fand bei Portsmouth zwischen den beiden großen englischen Panzerschiffen „Mag.“ und „Devastation“ ein Zusammenstoß statt. Letzgenanntes Schiff wurde stark beschädigt und muß nach Portsmouth in Dock gehen.

Rußland.

Wie der „Wörtenztg.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, trägt sich die russische Regierung seit Langem mit dem Plane eines großartigen Eisenbahnbaues in Sibirien. Das Projekt sei nunmehr so weit gediehen, daß bereits im nächsten Monat zur Prüfung des Terrains der Hauptstrecke zwischen Tomsk und Irkutsk geschritten werden solle und man glaube, daß in 4 Jahren bereits Wladivostok mit dem europäischen Rußland durch eine Eisenbahn verbunden sein werde. Handel und Gewerbe, welche bisher fast nur vor nach Sibirien verschifften Polen betrieben wurden, würden bedeutenden Aufschwung nehmen, wenn auch bessere Elemente der Bevölkerung sich in Sibirien ansiedeln würden. Irkutsk, von St. Petersburg in 14 Tagen erreichbar, werde sich vielleicht zum Zentrum des Handels und der Bildung entwickeln und die Operationsbasis für die Erschließung der weiter gelegenen Gebietstheile abgeben.

Orient.

Am Sonntag haben in Smyrna und auf der Insel Chios leichte, auf Rhodos und Crete heftige Erderschütterungen stattgefunden. In Canea wurden mehrere Häuser beschädigt. Ein Drummand Wolff ist, da die Pforte sich nicht zur Ratifikation der ägyptischen Konvention ent-

schiedet verließ, wie die Kälte des Schauders durch alle seine Adern schlich.

Diesen Menschen hatte Elisabeth geliebt!

„Ihre Gründe überzeugen mich,“ sagte er nach längerer Pause. „Sie haben hier gestohlen und sind erkannt worden; ich begünstige also einen Dieb, indem ich Ihnen die Mittel zur Flucht verschaffe. — Aber lieber alles, als in solcher Gemeinschaft genannt werden.“

Er setzte sich, um eine Anweisung auszufertigen.

Da erklangen auf dem Flur Männertritte und eine Hand klopfte an die Thür. „Herein!“ rief Julius, indem er den andern durch einen Blick verständigte.

Auf der Schwelle erschien Walter, der, als er jenen bemerkte, plötzlich wie vom Blitz getroffen zurückfuhr und dann die Hand erhob, ohne alle Vorbereitung den Fremden an der Schulter zu packen.

„Julius, weißt Du, wer sich in Deinem Hause befindet? — Ein Dieb und Betrüger, den ich sofort der Polizei überliefern werde. Er ist es, der sich nach einer unbekanntem, vermuthlich garnicht existirenden Emilie Bredow erkundigte und mir bei dieser Gelegenheit die anvertrauten Banknoten stahl!“ Schon kürzlich sah ich ihn, ohne seiner habhaft zu werden und kam gerade jetzt hierher, um mit Dir über die Sache zu sprechen. Er und kein anderer ist der Dieb!“

Julius hatte mit keiner Silbe die Rede

seines Freundes unterbrochen; er brauchte Zeit, um sich einigermaßen zu fassen.

„Auch das noch!“

Der Fremde seinerseits erhob sich mit kältester Ruhe vom Sitz.

„Herr Doktor!“ sagte er, „entweder ist dieser Herr wahnsinnig, oder es bedarf im Augenblick einer Erklärung, die nur Sie geben können. Wen habe ich die zweifelhafte Ehre zu sehen?“

„Spitzbube!“ rief der heißblütige Walter. „Du wirst schon anders sprechen, wenn erst die Polizei Dich fragt.“

Julius fühlte die Nothwendigkeit einer Einnischung; er mußte sein Gesicht dem andern zeigen, obgleich er wußte, daß es ohne Worte alles verrathen würde.

„Walter,“ sagte er tonlos, „Walter, Du irrst. Dieser Herr ist ein — langjähriger Bekannter von mir. — Ich behandelte ihn einst im Spital von R. und habe ihn in höchst ehrenvoller Stellung auch später wiedergesehen, Du verwechselst ihn mit jenem Anderen. — Dich täuscht eine Aehnlichkeit, Herr —“

„Robert Webs!“ half der Fremde ein. „Herr Roberts Webs kann unmöglich Geld gestohlen haben. Du solltest ihn vielmehr um Entschuldigung bitten, Walter.“

Der junge Postbeamte schüttelte den Kopf; er hatte das Gezwungene in dem Tone seines Freundes längst bemerkt und hielt ihn jetzt für das Opfer einer plumpen Mystifikation.

„Julius,“ rief er, „so wahr ich lebe, es ist der Kerl! Die Stimme, die Haltung, der Blick — ich kann mich unmöglich täuschen!“

Julius legte seine Hand auf die des andern, schwer und eiskalt, als sei sie die eines Todten.

„Doch, Walter, doch!“ sagte er. „Du irrst vollständig.“

Und sich in dieser Stellung dem Fremden zuwendend, reichte er ihm das Blankett.

„Hier, Herr —“

„Julius!“ rief außer sich der Postbeamte. „Julius, Du kennst faktisch garnicht den Namen dieses Betrügers! — Laß Dich doch warnen, ehe möglicherweise Dein Ruf durch die Verbindung mit einem Gauner unheilbaren Schaden erleidet!“

Der Doktor zuckte zusammen. Seine kalte, schwere Hand legte sich kälter und schwerer um den Arm des andern.

„Laß das, Walter! — Ist es so in Ordnung, Herr Webs?“

Der Fremde ergriff den Hut und verbogte sich mit offenbarem Hohn vor seinem Angreifer.

„Besten Dank, Herr Doktor. Ich empfehle mich Ihnen, Monsieur. Sollten wir uns irgendwo am dritten Ort treffen, verspreche ich Ihnen die genauere Bekanntschaft meiner Reitpeitsche.“

Und langsamen Schrittes das Zimmer verlassend, freute er sich triumphirend der

effaktanten Niederlage, welche sein Beleidiger erlitten.

Noch von der Straße herauf spöttisch grüßend, setzte er abermals das leichtbewegliche Blut des ehemaligen Offiziers in ein schnelleres Tempo.

„Julius — ich handle auf eigene Verantwortung — ich laufe ihm nach — er ist der Dieb — so gewiß ich hier vor Dir stehe!“

Der Doktor hielt seine Hand fest. „Weiß!“ rief er beinahe befehlend. „Ich will es!“

Und dann, nachdem ihn der andere mit wortlosem Erstaunen angesehen, fügte er hinzu:

„Walter, ich bin krank — bitte mir zu Liebe Doktor Helms um seinen Besuch für meine hauptsächlichsten Patienten — er kennt sie alle —“

Der junge Freiherr nickte. „Ich gehe sogleich, Julius, aber ich — bin Dein Freund nicht mehr? Hast Du mir über diese seltsame Angelegenheit nichts anzuvertrauen?“

Ein stummes Kopfschütteln war die einzige Antwort.

* * *

Stunden vergingen, bevor Julius Ruhe und Festigkeit genug erlangt hatte, um seine Frau im Schlafzimmer aufsuchen zu können.

1346
757
schließen konnte, von Konstantinopel abgereift. Der Sultan soll in letzter Stunde noch mehrere erfolgreiche Versuche gemacht haben, ihn zurückzuhalten.

Der Peru-Guano der Anglo-Continentalen (vormals Ohlen- dorff'schen) Guano-Werke. Von C. von Stoelker.

I.
Den intensive Betrieb der Landwirtschaft ist, wenn die Felder dauernd hohe und qualitätsreiche Ernten liefern sollen, neben dem Stalldünger auf Gülle- und Mistdüngemittel angewiesen, denn mit den reicheren Ernten werden dem Boden viel mehr Pflanzennährstoffe entzogen, als der selbstproduzierte Stalldünger ihm wiedergeben kann. Naturgemäß wird derjenige Gülle- und Mistdünger als bester Ersatz für Stallmist angesehen werden müssen, der ihm in seiner Entstehung, Zusammensetzung und Beschaffenheit am nächsten liegt. Von allen den zahlreichen künstlichen Düngemitteln nun, die der steigende Bedarf nach und nach an den Markt gebracht hat, ist unbedingt der ächte Peruguano der beste Ersatz für Stallmist, denn er enthält als verrotteter, eingetrockneter Vogelbünge die wirksamsten und wertvollsten Pflanzennährstoffe ebenso wie jener, nur in quantitativ viel größerer Menge durch die ganze Masse gleichmäßig verteilt, theils in wasserlöslicher, von den Pflanzen leicht aufnehmbarer, theils in schwerer löslicher, den Wurzeln nur allmählich zugänglicher Form, er kann deshalb für sich allein als ein vollständiger Dünger für alle Pflanzen gelten. Durch seine allmähliche Zerlegung im Boden bildet der Peruguano für die ganze Dauer der Vegetation eine stetig fließende Quelle für alle notwendigen Nährstoffe, so daß die Pflanzen ihren Bedarf jederzeit decken können. Er unterscheidet sich hierin sehr wesentlich von allen anderen Düngemitteln, die, entweder organischen oder mineralischen Ursprungs, nur eine mehr oder weniger einseitige Zusammenetzung zeigen, theils leicht, theils schwerer löslich sind und deshalb zu rasch oder zu langsam wirken, wodurch die normale Entwicklung der Pflanzen leidet und die Ernten an Qualität verlieren. Die Annahme, daß bei gleichem Gehalt und gleicher Löslichkeit alle künstlichen Düngemittel gleichwertig seien, und daß es zur Erhöhung der Ernten fast ausschließlich auf die Zufuhr von Stickstoff und Phosphorsäure in den Boden ankomme, hat den billigeren Düngemitteln seit einer Reihe von Jahren eine große Verbreitung verschafft, und den Bezug von Peruguano, der verhältnißmäßig theurer war, eingekürzt. Mit Unrecht! Denn man berücksichtigt nicht den Werth der Nebenbestandtheile des Guanos, die für die Pflanzenernährung dieselbe Bedeutung haben, wie Stickstoff und Phosphorsäure, und erst eine vollkommene Ernennung ermöglichen. Thatsächlich hat Peruguano niemals bei einer Frucht seine Wirkung verliert; von Weizen, Gerste, Raps, Hülsen, Kartoffeln u. s. sind Kets bei seiner Verwendung hohe und vor allem qualitätsreiche Ernten erzielt worden, und auch die Landwirthe haben immer ihre Rechnung gefunden, welche sich durch den hohen Preis von der Benutzung des Guanos nicht abschrecken ließen.

Neuerdings findet der Peruguano in den Kreisen der Landwirthe wieder erhöhte Beachtung. Es hat seinen Grund darin, daß die „Anglo-Continentalen (vormals Ohlen-dorff'schen) Guano-Werke“ in Hamburg u. s., welche den alleinigen Import des Peruguano für alle Länder Nord- und Mitteleuropas in Händen haben, durch neue Kontakte mit der Chilenischen Regierung im Stande sind, den Guano bedeutend billiger als bisher zu liefern, und sich bemühen, bei garantirtem Gehalt

eine möglichst vollkommene Mischung, Mischung und Aufschichtung des Rohprodukts in ihren Fabriken herzustellen, um der Landwirtschaft Düngemittel zu bieten, welche auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen. Genannte Werke bringen den Guano in plombirten, mit ihrer Firma und einem „Füllhorn“, als gesetzlich deponirter Schutzmarke, gezeichneten Säcken an den Markt, und liefern nur an Konsumenten und solche Händler, welche sich verpflichten, die erhaltene Waare weder weiter zu verarbeiten, noch mit anderem Kunstdünger zu mischen oder zu diesem Zweck weiter zu verkaufen. Die Guano-Werke garantiren daher nur für ächten von ihnen bezogenen Peruguano, wenn die Säcke mit ihrem Bleiverfchluß und der „Füllhornmarke“ versehen sind, worauf Konsumenten beim Kauf zu achten haben.

Mannigfaltiges.

Eine schreckliche Geschichte wird aus Neunruppin gemeldet. Ein Liebespaar, das von widrigem Geschick verfolgt, es müde war, länger zu kämpfen und auf den Zeitpunkt zu warten, wo es ihm einmal würde verdonnt sein, seinen Herzensbund vor dem Standesamt besiegeln zu lassen, beschloß gemeinsam zu sterben und wählte dazu eine fürchterliche Todesart. In einem der letzten Abende, als dichter Nebel sich auf die Felder gelegt hatte, ging der junge Mann mit seiner dem Tode müthig ins Auge blickenden Braut vor die Stadt und schlich sich mit ihr an den Bahndamm, ohne von den Bahnwärter gesehen zu werden. Noch einmal umarmten sich die Weiden in inbrünstiger Liebe und ein heißer Kuß, ein letzter, besiegelte ihren bis in den Tod dauernden Herzensbund. Da ertönte ein gellender Pfiff, der die Ankunft des Abenddampfes meldete; entschlossen warfen sich die Weiden auf das Geleise, die Köpfe auf den Schienen betend, die Lichter der Lokomotive durchdrachten blutigroth den Nebel, zu spät, um den Maschinenführer auf das Selbstmörderpaar aufmerksam zu machen, noch wenige Sekunden und der in voller Fahrt daherbrausende Zug hatte die Unglücklichen erreicht und brauste vorüber. Mit zitternden Gliedern erhoben sich die Lebensmüden — sie hatten sich auf das falsche Geleise gelegt. Denselben Abend kam kein Zug mehr des Weges; am anderen Morgen aber waren sie anderen Sinnes und sollen die Selbstmörderei auch endgültig aufgegeben haben.

Ein schweres Gewitter, das sich Freitag Abend in der Umgegend von Zwickau entlud, hat mehrere Menschenopfer gefordert. Der Blitz erschlug eine Mutter mit ihrem Kinde, ein zweiter Strahl streckte eine auf dem Felde beschäftigte Frau tod nieder, während in derselben Gegend eine andere Frau betäubt und schwer verletzt wurde. Dasselbe Gewitter setzte ein Bauerngut und an einer andern Stelle ein Stallgebäude in Flammen und schließlich wurde noch in der Stadt Zwickau selbst mehrfacher nicht unerheblicher Schaden angerichtet.

Ein furchtbares Brandunglück hat am 13. Juli den in der Rhön gelegenen Marktflecken Oberelsbach bei Bihofshaus heimgeführt. Der „Weser-Z.“ wird darüber folgendes zuverlässig mitgetheilt: Das Feuer brach gegen Mittag in einem dem Georg Joseph Hergenhahn gehörigen Holzschuppen auf bis jetzt noch unaufgeklärter Weise aus, theilte sich sofort, vom Winde begünstigt, den übrigen Wirtschaftsgebäuden und dann dem Wohnhause mit, die bei der großen Hitze wie Zunder brannten. Dann, vom Winde gepfeift, verbreitete sich das furchtbare Element mit rasender Schnelligkeit in östlicher Richtung weiter und in kaum einer Stunde standen über 200 Gebäude in Flammen. Vergeblich war es zu löschen und zu retten, raschlos und thatlos standen die wenigen im Dorfe anwesenden Bewohner der Macht des Feuers gegenüber und vermochten seiner verheerenden Wirkung keinen Einhalt zu thun, denn

sprach, wollte er doch von ihr selbst hören, inwieweit sie wesentlich gegen ihn gesündigt hatte.
Als er das Schlafzimmer betrat, sah sie zusammengekauert im Halbdunkel der herabgelassenen Vorhänge.
Nur die Uhr tickte unangenehm hörbar, sonst war in dem lauschigen kleinen, gegen das Gärtchen belegenen Raum alles todtensstill.
Die junge Frau erschraf nicht, sie hob den Kopf, ihre Blicke blieben gesenkt.
Etwas Mitleid schimmerte in den Zügen des beleidigten Mannes.
Auch diese Bedauernswerthe hatte ihn glühend und selbstlos geliebt.
„Wir müssen uns jetzt über die nächste Zukunft ruhig zu vereinbaren suchen,“ sagte er, ohne sie indeffen bei dem gestohlenen Namen, unter welchem er sie kennen gelernt, anzureden. „Ich werde für Dich thun, was in meinen Kräften steht — darauf darfst Du Dich verlassen.“
Ein nervöses Zittern durchlief die regungslose Gestalt.
Elisabeth erhob den Kopf und faltete ihre Hände. Es schien, als wolle sie sich ihm zu Füßen werfen.
Aber er wehrte ihr.
„Laß das! — Zwischen uns ist jede Beziehung erloschen. Es giebt Dinge, über die hinweg eine Verzeihung der Ehrlosigkeit gleich käme, und Dein Fall ist ein solcher. Ich will nur wissen, wie alle diese empören-

die sammeligen wehrhaften Männer waren auf der Rhön, um Futter zu machen. Gegen Abend gelang es den Feuerwehren, den Rest des Fleckens zu retten. Fast niemand hat verfehrt. Ueber 400 Personen sind obdachlos. Die Noth ist übergroß, Hilfe thut Noth.

Unmenschen. Würzburg, 11. Juli. Eine Lehrlingshänderei ärgerter Art fand heute vor der Strafkammer ihre Sühne. Der Gärtner Seeser und sein Sohn hatten einen Lehrling M., der, von einem Mitlehrling des Diebstahls bezichtigt, über dieses Vergehen nichts auszusagen vermochte, in barbarischer Weise geprügelt. Als trotzdem der Lehrling nichts auszusagen vermochte, verfielen die beiden Seeser auf eine geradezu niederträchtige Quälerei. Sie banden den armen Jungen mit Lampendraht an einen Pfosten, legten ihm einen Strick um den Hals und schnürten ihm die Hände rückwärts, worauf sie auf das wehrlos dastehende Opfer mit Stöcken einhieben und fast drei Stunden lang diese Marter fortsetzten, bis der Junge alles, was man von ihm verlangen wollte, eingestanden. Raum aber wieder losgebunden, widerrief er daß Gesändniß, worauf ihn sein Lehrling den Nachmittag ins Gewächshaus steckte, dessen Thüren vernagelte und ihn Abends in die Dachkammer einschloß, in welcher er den ganzen nächsten Tag und den darauf folgenden Vormittag trotz der argen Kälte aushalten mußte, bis ihn auf Verlangen seines Vaters die Polizei befreite. In den Folgen der Mißhandlung, des ausgefallenen Schweißens und der Ermüdung lag der Lehrling über ein Vierteljahr krank; heute noch kann er nach einer überstandenen Häftzellen-Entzündung den linken Fuß nicht gebrauchen. Später suchte Seeser den Vater des Lehrlings durch ein Gebot von 400 und dann von 475 Mk. zum Vertuschen der Sache zu bewegen. Wegen Körperverletzung, Nötigung und Vergehens wider die persönliche Freiheit erhielten die beiden Seeser, Vater und Sohn heute je 1 Jahr und 3 Monate Gefängnißstrafe zudiktirt.

Zu gut gefochten! In Lyon fand vor einigen Tagen zu Gunsten der Haterliebenden eines verunglückten Fochtheaters eine große öffentliche Fochproduktion statt. Zu diesem Anlasse erschienen auch mehrere Celebritäten aus Paris, und die Nachfrage nach Karten war enorm. Die siebzehnjährige Blanche Dricot ertönte für ihre trefflichen Leistungen enthusiastischen Beifall, indem es ihr gelang, dem berühmtesten Fochkünstler Stand zu halten, und ihr wurde auch einstimmig der erste Preis zuerkannt. Alle. Dricot sah später am Honoratiorentische beim Souper, da brachte man ihr ein Schreiben, nach dessen Lectüre sie bewußtlos zu Boden sank. Dasselbe war von ihrem Bräutigam, dem Advocaten Mouchet, und enthielt die Worte: „Adieu, ich reise heute Nacht noch nach Paris und suche mir dort eine Frau, die mit der Nähnael so gewandt umzustehen versteht, wie Du mit dem Rapier.“

„Mir schießt keiner meine Uhr“, sagte ein Frankfurter, durch seine Sozialität bekannter Einwohner auf dem Schützen-Festplatz zu seiner Familie, als das Gespräch auf die Taschendiebstähle kam. Er entfernte sich darauf mit seinem Sohne ins Festgewühl, und als er wieder an den Tisch kam, bemerkte die Mama, daß die goldene Kette mit dem Uhr ihres Gatters fort war. Der von den Taschendieben so geringschätzend denkende Papa war wüthend. Eben schickte er sich an, aufs Polizei-Bureau zu laufen, als ihm sein Sohn die Uhr mit den Worten zurückgab: „Sieh Papa, man braucht kein Taschendieb zu sein, um Dir die Uhr abzuholen.“

Ein theurer Hahn. Eine drollige Geschichte von einem theuren Hahn wird aus Reidenburg in Ostpreußen berichtet. Zwischen zwei Wirtzen daselbst entspann sich über einen Hahn ein längerer Eigenthumsstreit. Bei Gelegenheit eines Wortgefechtes ergriff der eine der Streitenden den Hahn, machte

den Einzelheiten innerlich zusammenhängen, hauptsächlich inwieweit Dir das Zuchtthaus etwa jetzt noch droht und zwar, um danach meine Maßregeln zu treffen. — „Was ich Dir vorhin zusicherte, war eine materielle Unterstützung.“
Ihre verwirren Blicke fixirten die feinnigen.
„Julius kam es heißer und klanglos über ihre Lippen, „Julius, vergieb mir!“
Er schüttelte den Kopf.
„Das kann ich nie — nie im Leben. Es ist vergebens, davon zu sprechen. Eine ehemalige Strafgefängene kann keines ehrlichen Mannes Weib mehr sein.“
„D.“ schrie sie, „o, barmherziger Gott, Du verstößt mich!“
„Nicht ich!“ versetzte er ernst und langsam. „Du selbst hast es gethan durch Deinen schamlosen Betrug. Du hast abermals Zucht-hausstrafe verwirkt. Unsere Ehe besteht seit der Entdeckung aller dieser schmachtvollen Verhältnisse nicht mehr zu Recht, hat niemals zu Recht bestanden. Und jetzt sprich, wer bist Du in Wirklichkeit?“
Sein Ton voll Verachtung zerriß ihr das Herz.
„D, Du bist grausam, Julius, Du bist grausam. Seit ich Dich kennen lernte, war mein Leben ohne Tadel!“
Er blieb bei seiner früheren Kälte.
„Das alles kümmert mich heute nicht mehr,“ antwortete er. „Ich wiederhole Dir, daß ich Dich nicht kenne, daß Du zu mir

ihm eigenhändig den Garauß und das Fleisch wanderte in den Kochtopf. Der andere angeblickt geschädigte Wirth machte seine Eigenthumsansprüche bei der Vergleichsbehörde geltend, doch kam eine Einigung nicht zu Stande, obgleich der Verklagte dem Kläger für den Hahn 75 Pf. zahlen wollte. Kläger ging nun an das Gericht. Erst im dritten Verhandlungstermin, wobei sich die Parteien zweimal durch Anwälte vertreten ließen, gelangte der Rechtsstreit zur Entscheidung. Der Verklagte, der den streitigen Hahn in seinem Nutzen verwandt hatte, wurde verurtheilt, dem Kläger für denselben 75 Pf. zu erstatten. Dagegen wurden die gerichtlichen und außergerichtlichen sowie die Anwaltskosten im Gesamtbetrage von 47 Mk. dem Kläger auferlegt. Jedenfalls ein kostspieliges Mittagessen!

Ein eigenartiges Familienfest wurde in Seland im Staate West-Verginia (in Nordamerika) vor Kurzem begangen. Frau Henry Rausch feierte daselbst im Kreise der eigenen Nachkommenschaft ihren hundertsten Geburtstag. Ihrer Abkömmlinge sind nicht weniger als 608, darunter 52 Ur-Urenkel. Frau Rausch heiratete im Alter von 15 Jahren und schenkte im Ganzen 13 Kindern das Leben, wovon noch 8 leben. Das jüngste Kind, ein Sohn, ist 50 Jahre alt. Es leben heute 6 Generationen der Familie. Der älteste Enkel ist 62 Jahre und selbst der Ahn von drei Generationen. Die hundertjährige Jubelgretlin ist kräftig und gesund und nahm an dem Feste regen Antheil. Die kleine Stadt war an jenem Tage mit Fremden überfüllt, sämtlich Nachkommen der so reich gegneten Frau.

Humoristisches.

Uebertrumpft. In einer Jagdgesellschaft erzählt Jemand, er habe auf der Bursche drei Mal nach einem Rehbuck geschossen, ohne daß dieser flüchtig geworden sei. Darauf bemerkte ein alter Forstmeister: „Ja, das kommt vor! Ich selbst schoß auf solch einen Kapitalbuck zehn Mal hinter einander. Nachdem ich ihn aber mit der ersten Kugel erlegt hatte, untersuchte ich ihn genau, und da zeigte sich, daß der Bursche auf beiden Ohren taub war.“

Beider Schulinspektion. Schulrath (sehr gereizt zum Lehrer, der sich bei den dummen Antworten der Jungen vergnügt die Hände reibt): „Aber, Herr Lehrer, worüber freuen Sie sich denn, Sie hören doch, daß die Kinder gar nichts wissen.“ Lehrer (sehr vergnügt): „Na, Herr Schulrath, es freut mich doch, daß Sie aus den Bengels auch nichts rausbekommen.“

Treffende Antwort. Lehrer: „Schulze! Nenne mir ein zusammengesetztes Hauptwort, aber ein solches, das Ihr Alle kennt.“ — Schulze: „Dhrfeige!“

Scherzfrage. Welches ist das rückwärtsvollste Thier? — Die Gans, denn sie hat zwei Flügel und — spielt nicht darauf.

Kindlich naiv. Hans sieht zwei junge Reutenants: „Ach, sieh mal Mama, die großen Jungens spielen immer noch Soldaten!“

Trugschluß. „Herr Dr., Sie werfen in Ihrer Konversation zu viel mit juristischen Ausdrücken herum, so jetzt wieder: Trugschluß — was heißt denn das?“ — „Das werde ich Ihnen gleich definiren. Wenn z. B. eine Dame behauptet, sie sei vierundzwanzig Jahre alt und man würde daraus schließen, sie wäre im Jahre 1863 geboren, so wäre das ein Trugschluß!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

in keiner Beziehung steht — aber ich will wissen, was etwa an Schimpf und Schande noch zu erfahren ist.“
Wieder schien es, als wollte sie sich ihm nähern.
„Du bist im Irrthum, Julius — ich habe auch unter meinem wahren Namen von den Behörden nichts zu fürchten — ich besand mich, als ich hierher kam, nicht auf der Flucht.“
Desto besser!“ versetzte er mit heimlicher Erleichterung. „Junge von vorne an!“
„Und Du willst alles hören, Julius? — Du willst mich wirklich gerecht beurtheilen?“
Er nickte leicht.
„Gerecht immer — darauf verlasse Dich.“ —
Sie sah ihn an, schen und furchtsam, mit bittendem, traurigem Blick.
„Julius, weshalb vermeidest Du es, meinen Namen auszusprechen?“
Jähe Röthe flog über sein Gesicht.
„Deinen Namen?“ fragte er scharf.
Sie kämpfte mit mühsam verhaltenem Schluchzen.
„So nenne mich Emilia! — Bitte, sag es ein einziges Mal.“
Er schüttelte wieder den Kopf.
(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Submission.

Zu Wege der Submission sollen die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturarbeiten an den hiesigen öffentlichen Schulgebäuden vergeben werden, und zwar:

- 1) Die Maurerarbeiten, bestehend in Weissen, Ausbesserungen, Anlager eines Kaminsteines etc.; 2) Die Malerarbeiten, bestehend in Aufstreichen von Fenstern und Thüren etc.

Nähere Auskunft erteilen die Bau-Deputierten des Schulkollegiums, Tischlermeister F. Behm und C. Ziese, und liegen die Bedingungen bei Letztgenanntem zur Einsicht aus.

Annahmeliebhaber haben ihre Offerten mit der Aufschrift „Maurerarbeiten“ bezw. „Malerarbeiten für die Schule“ bis Montag, 25. Juli d. J., bei dem Rechnungsführer des Schulkollegiums, Herrn Kaufmann Weggersee, verschlossen einzureichen.

Ahrensburg, den 18. Juli 1887. Das Schulkollegium. Z. Ziese.

Auction

über Manufactur-Waaren. Am Dienstag, 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, soll für Rechnung, wen es angeht, im Saale des Herrn W. Kröger hier selbst eine große Partie Manufactur-Waaren, als:

- Herrn- und Knabengarderoben, Buckskins, Kleiderstoffe, Flanelle, Vardend, Tüll- und Zwirn-Gardinen, Manilla-Gardinen, Handtuchdrell, sowie eine Partie Bettstulpen- und Zulittenzeug.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Ahrensburg, den 19. Juli 1887. Philipp Moses, Auktionator.

Grasschnitt-Verkauf.

Am Sonntag, den 24. Juli, Nachmittags 4 Uhr, wird der Unterzeichnete den Grasschnitt im Lehmsaler Broof parzellenweise an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkaufen.

Zusammenkunft bei der Torffabrik. Bünningstedt, 14. Juli 1887. Jacob Dabelstein, Bevollmächtigter.

Jeder Fleischermeister Wurstfabrikant u. Viehhändler wird zum Abonnement auf die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ Berlin SW.

ergernt eingetaben. Jede Nummer dieses 12-14 Seiten in Großfolio starken Fachblattes enthält Leitartikel von sachmännischen und juristischen Mitarbeitern. — Uebersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten, für das Fleischergewerk wissenschaftlichen Neuigkeiten aus allen Theilen Deutschlands etc. — Rechtsbriefkasten, in dem die Anfragen der Abonnenten von Rechtsanwältin zuverlässige Beantwortung finden. — Alle das Fleischergewerk interessirende Gerichtsverhandlungen aus ganz Deutschland. — Reichhaltiges illustriertes Unterhaltungsblatt. — Zahlreiche Fachinstitute, Offerten, Stellengesuche, Geschäftserläute etc. — Ferner die telegraphischen Viehmarktberichte von allen größeren Plätzen, Originalberichte über Fellmarkt Fettwaaren Gewürze etc. Die Berichte über die Montagsmärkte sind Dienstag früh in den Händen der Abonnenten. Schnell, zuverlässig, billig! Zusendung franco ins Haus. Abonnements pro Quartal M. 1,50 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Tiefschwarze Normal-Tinte

geprüft von der königl. chemisch-technischen Versuchsanstalt in Berlin, ist durch Wasser unverlöschlich und schlägt auch auf dünnen Papierarten nicht durch, in Fl. a 30, 45, 75 und 120 Pf.; tiefschwarze

Mizarin- u. Kaiser-Tinte in Fl. a 15, 30, 45 und 70 Pf.; beste schwarze Schultinte a Fl. 60 Pf. empfiehlt bestens Ahrensburg. E. Ziese.

Wachenhusen's Illustrirter Haus- & Familien-Kalender für 1888

ist in bester Ausstattung 11 Bogen stark u. mit vielen Illustrationen, soeben erschienen.

Auflage 250.000. Außer den allgemeinen Kalendernotizen, dem vollständigen Verzeichniß der Messen und Märkte u. s. w. enthält der Kalender noch als Beilage: Ein prachtvolles Chromobild: „Fahnenzug“, und einen geschmackvollen Wandkalender.

Preis nur 50 Pfg. Verlag von A. Bergmann in Leipzig. Zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern.

Dr. Kahn's Nervenheil-anstalt Victoria in Bonn a. Rh. Prachtvolle, freie und gesundeste Lage inmitten des Siebenbergs: u. Rheinpanorama, am Fuße des waldreichen Venusberg. Schönster und angenehmster Sommeraufenthalt für Nervenschwache und Ruhebedürftige. Geistestränke ausgetroffen. Sehr elegante Einrichtung, vorzüglichste Pflege. Massage, Electrotherapie, Bäder. Arzt im Hause.

Einladung zum Abonnement auf Illustrirte Welt



Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio. Deutsches Familienbuch. 35. Jahrgang (1887). Preis pro Heft 20 Pfennig. Annahme von Abonnements auf den begonnenen neuen Jahrgang dieses schönen und billigen Familien-Journals (Preis pro Heft nur 30 Pf., also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pf.) täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Illustrirte Zeitschrift für die deutsche Familie.

Monatlich 2 reich illustrierte Hefte. Jedes Heft nur 50 Pfg. = 30 Kr. 2 B. = 70 Cts. Musterhafte Ausstattung. Feinste Unterhaltungslectüre. Interessante Aufsätze aus allen Gebieten der Literatur, Kunst u. Wissenschaft. Nur Originalbeiträge der besten und beliebtesten Schriftsteller und Künstler. — Jedes Heft drei besondere Kunstbeilagen, wovon eine Lichtdruckreproduction von hervorragendem Werthe.

Das erste Heft ist erschienen und wird zur Ansicht frei ins Haus geliefert. Novellen von W. Berger, W. Jensen u. s. w. u. s. w., „Forinde“. Eine neue Novelle von Ernst Eckstein. — Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Volksliederbuch

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikhandlungen: enthaltend: 356 Volks-, Studenten-, Jäger-, Krieger- und Gesellschaftslieder. Preis in Leinwand gebunden nur 50 Pfg. Beltes und billiges Liederbuch, enthält nur solche Lieder, welche auch wirklich gesungen werden und wird daher jeder Gesellschaft bei Ausflügen etc. sehr willkommen sein. P. J. Tonger's Verlag, Köln.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton

Spezielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/4, 1/2, 1/4 u. 1/4 Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in Küchen und Haushaltungen ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

Unentbehrlicher Reisebegleiter.

Soeben ist im Verlage von Sam. Lucas in Elberfeld erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben: „Vor, auf und nach der Reise.“ („Passagier-Rechte und Eisenbahn-Vorschriften.“)

4. vermehrte Auflage. Preis 50 Pfg. Zur Beseitigung aller Zweifel über die Rechte und Pflichten der Passagiere und Beamten, zur Entscheidung aller vor, auf und nach der Fahrt möglichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Reisenden und dem Zugpersonal oder unter den Reisenden selbst, ist in dem obigen Schriftchen endlich einmal eine praktische und — da die Zusammenstellung nach amtlichem Material erfolgte — durchaus zuverlässige Handhabe geboten. Jeder, der die Eisenbahn benutzt, sollte dieses nützliche und billige Büchlein stets bei sich führen.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Gegen Zahnschmerz: Dentin, Cocain-Watte, Zahntropfen.

Tischdecken und Teppiche empfiehlt bestens zu billigen Preisen H. Peemöller. Ahrensburg.

Für Pantoffelmacher. Schwarz platirte Kipfe à Pfund 1 Mk. 25 Pf. empfiehlt Oldesloe. G. Axt.

! Aufgepaßt! Waterbury-Watch. Beste und billigste Remontoir-Zafchen-Uhr der Welt. Für 13,50 Mark eine sehr elegante, „echt amerikanische“ zuverlässig dauerhafte „Remontoir-Zafchen-Uhr“, reparirt abgezogen, und zu sofortigem Gebrauch fertiggestellt, aus veredeltem Neusilber, mit 3jährig. schriftl. Garantie des richtigen, auf die Sekunden guten Ganges, selten reparaturbedürftig, und bleibt dieselbe beim Gebrauche stets glänzend. — Diese Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und des so billigen Preises von 13,50 Mk. für jedermann u. verleihe ich dieselbe so lange der Vorrath reicht gegen bar oder Nachnahme und adressire man seinen gest. Auftrag an Sigm. Günsberger Universal-Spezialitäten-Vertrieb Wien II, Theresien-gasse 12 1.

Harzer Sauerbrunnen Ypsilantiquelle empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Reisabfall = Futtermehl in allen Qualitäten garantiert unverfälscht ohne jegliche, oft für das Vieh so schädliche Beimischung, offeriren (H 4 975/3) Hermann Berkan & Co., Dampf-Reisfahlmühle. Hamburg, Spaldingstr. 36.

Matjes-Seringe, Caviar, Anchovis, Appetitsild, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe in Sauer, Butter in verschiedenen Qualitäten, Schmalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Pflaumen, Macaroni, Sternmudeln etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Eine große Auswahl hochfeiner Rüschen empfiehlt Ahrensburg. H. Peemöller.

Leidende finden Aufnahme und entsprechende Pflege mit freier Wahl des Arztes. Frau Dr. Schirmer, Berlin, Lützowstraße 73 pt.

Gefunde-Dienstbücher mit einem Anhang: Gefunde-Ordnung, vorrätig in G. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur raditalen Heilung der Trunksucht, auch ohne Vorwissen und ohne Berufshilfe, die Privatankalt für Trunksuchtleidende, Steinf. Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als hervorragend anerkannt.

Die für Schleswig-Holsteinische Landgemeinden wichtigsten Gesetze und Verordnungen, theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von G. Ziese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für den Besizer der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügend Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Regulative-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Gesetz und Fortschritts-Gesetz; vom 1. April 1868. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten, vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Heilung der Grundmeißenheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserleitungsordnung für die Gutsdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefunde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Wasserleitungs-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schiffs-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anlagen: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

G. Ziese's Verlag, Ahrensburg. Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

Table with 4 columns: Stationen, Abf., Anb., and Abf. (likely representing train schedules or prices).

Table with 4 columns: Stationen, Abf., Anb., and Abf. (likely representing train schedules or prices).

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 19. Juli. Weizen still. Angeboten 130-160 Pf. feiner zu Mk. 186-195, 125-134 Pf. amerikanischer zu Mk. 182-185. Roggen flau. Angeboten Russischer zu Mk. 96-105, Amerikaner Weizen zu Mk. 132-138, 123-127 Pf. Mecklenburger zu Mk. 132-138. Gerste flau. Angeboten Schwarze zu Mk. 90-100, Dänischer zu Mk. 130-140, Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 140-150, Saale und Ostpreussische zu Mk. 140-160, Chevalier zu Mk. 170-180. Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 108-112, Mecklenburger zu Mk. 116-126, Russischer zu Mk. 95-115. Buchweizen. Französischer zu Mk. 115-120, Holsteiner zu Mk. 125-132 zu notiren. Erbsen, Futter zu Mk. 115-130, Roggen zu Mk. 160-190 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mk. 93-95, amerikanischer zu Mk. 110-120 angeboten. Rübsil still, loco Mk. 45 Brief. Petroleum fest, loco Mk. 45 1/2 Pf. Petroleum matt. loco Mk. 6. — Br. Aug. Debr. Mk. 6,25 Br.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19